

# Vulkaninsel wird Fisch nicht vertreiben

Isländische Forscher beruhigen Hochseefischer / Bislang keine Veränderungen

Die bei Island neu entstandene Vulkaninsel wird den dort so reichlichen Fischbestand nicht gefährden. Diese Ansicht vertreten die Wissenschaftler des Atvinnudeild Haskolans, Fiskideild-Institutes in Reykjavik.

Die Eruption an der Südwestküste hat zur Bildung einer Insel geführt, die nach dem alten nordischen Gott der Tiefenregion, Surtur, Surtsey, genannt wird.

## Wichtigste Laichgründe

Das Eiland liegt am Südrand der Solvogsbank. Dieses Seegebiet ist einer der wichtigsten Laichgründe in den Gewässern bei Island. Nach der Eruption war in den Kreisen der deutschen und britischen Fischerei die Befürchtung laut geworden, daß die dort in großen Mengen stehenden Kabeljau-, Schellfisch- und Heringsschwärme durch die Bodenveränderungen zu einer Abwanderung gezwungen werden könnten.

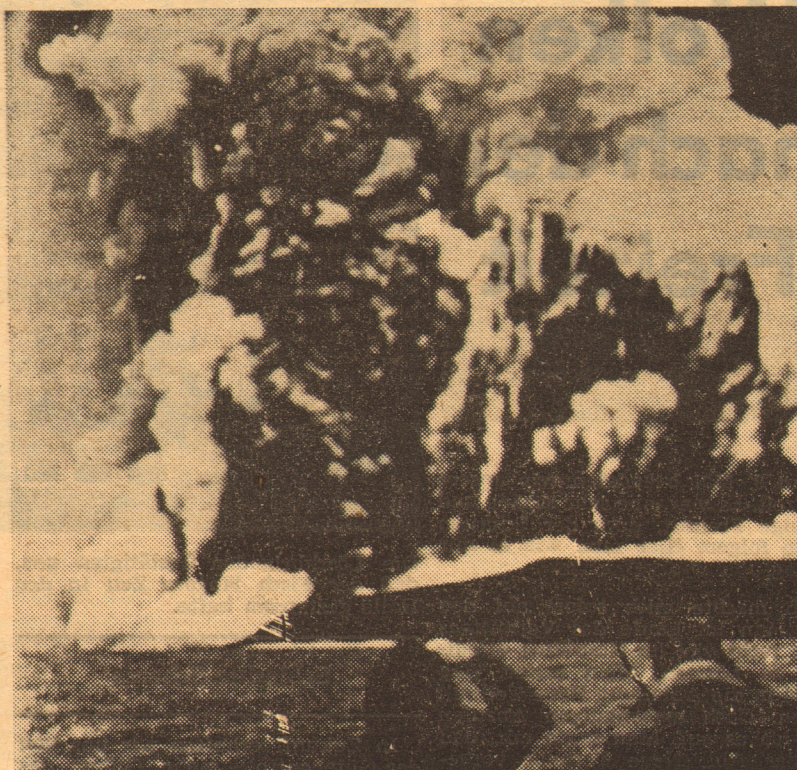
Das Atvinnudeild Haskolans-Fiskideild-Institut glaubt feststellen zu können, daß bislang keine Anzeichen irgendwelcher nachteiliger Auswirkungen der Eruption auf die Bestände an Fischen und anderen Meerestieren bemerkbar sind. Das Institut verweist darauf, daß in diesen Wochen die Laichzeit von Kabeljau, Schellfisch und anderen

wichtigen Fischarten beginnt. Aus diesem Grunde ist auch im Gebiet der Solvogsbank eine rege Fischerei in Gang gekommen. Dabei wird vor allem Kabeljau gefangen, erklärte das Institut. Die Fangergebnisse unterscheiden sich nach Auskunft des Instituts in nichts von denen, die in den vergangenen Jahren dort erzielt wurden.

Isländische Forscher haben unmittelbar nach Ausbruch der ersten Eruption Experimente mit Schleppnetzen unternommen. Sie wollten u. a. prüfen, ob die Futtergrundlage für die hier stehenden Fische durch den Vulkanausbruch und die Geburt der Insel beeinträchtigt worden ist. Ungewöhnliche Dinge wurden weder am Plankton noch am Bestand der am Meeresboden vorhandenen Kleinlebewesen festgestellt. Die Eier und Larven der Fische werden sehr schnell durch den hier von West nach Ost fließenden Strom vertrieben.

## Saison abwarten

Was den Heringfang anbetrifft, meint das Institut, daß das jetzt zerstörte Laichgebiet, verglichen mit allen bekannten Heringslaichgebieten, doch sehr klein ist. Man müßte die Saison abwarten. Ausgedehnte hydrographische Beobachtungen wurden bereits am zweiten Tag des Ausbruchs gemacht, gerade als die



Insel die Wasseroberfläche durchstieß.

Sie zeigten überraschenderweise, daß in einer Entfernung von 300 m vom Krater keine Temperaturzunahme des Seewassers beobachtet wurde. Dies ist wahrscheinlich dadurch bedingt, daß ungeheure Seewassermengen bei der Eruption in die Luft geschleudert und durch die umliegenden Wassermassen ersetzt wurden.

Die isländischen Forscher werden den Fortgang der immer noch nicht zum Stillstand gekommenen Eruption weiter beobachten.

Die bereits vorgenommenen Untersuchungen und ihre Ergebnisse sind in Einzelheiten noch nicht veröffentlicht worden.

(Aus „Information der Woche“ Nr. 19-20/64 nach Informationsquellen des Instituts für Hochseefischerei)

Vom 3. April bis 29. April 1964:

## FFS „Karl Liebknecht“ auf Fischsuche

Die Reise wurde im Rahmen der Forschungsaufträge „Fischsuche“ und „Fangvorhersage“ durchgeführt. Hauptaufgabe war die Fischsuche entlang der Ostküste und auf den Herings- und Makrelenplätzen der nördlichen Nordsee. Außerdem sollten Tuckfischerei mit einem Logger der Flotte und hydrographische und biologische Arbeiten auf allen zu kontrollierenden Fangplätzen durchgeführt werden.

Wir begannen zunächst mit der Fischsuche an der Ostküste und konnten mittlere bis schwache Anzeigen und starke Fahrzeugkonzentrationen in den Planquadraten F 30/31 und S/T 27 feststellen.

In diesen Gebieten befanden sich auch ständig die Rostocker und Saßnitzer Flotte und eine große Anzahl ausländischer Fahrzeuge. Mit diesen Suchergebnissen konnte der richtige Einsatz unserer Flotte bestätigt werden.

Unsere Kutter erzielten, sowie auch die Logger, bei guter Wetterlage im April an der Ostküste relativ gute, in ihrer Höhe stark wech-

selnde Erträge, die zur Zeit über den Werten der Prognose lagen für April.

Nach Absprache mit dem Rostocker Fangleiter, Kollegen Hennig, wurde mit dem Logger „Carl von Ossietzky“ bis zum Eintreffen des Partners zwei Tage Tuckfischerei an der Ostküste betrieben. Dadurch konnte ein nutzloses Treiben dieses Loggers verhindert werden.

Die anschließende Fischsuche auf der Lingbank hatte keinen Erfolg und wurde gegen Ende der Reise wiederholt.

Der erwartete Makrelenbestand wurde angetroffen (20-30 Korb Makrelen/2 Schleppstunden).

Die der Jahreszeit entsprechenden guten Ergebnisse wurden der Flotte bekannt gegeben und die östliche Lingbank als Ausweichfangplatz, außer Patch bei Versagen der Ostküstenfischerei, empfohlen.

Mehrere Logger suchten daraufhin diesen Fangplatz vorübergehend auf, bis die Fänge an der Ostküste wieder anstiegen.

Nach einer schwedischen Meldung aus „Västskustfiskaren“ vom 25. April, die von norwegischen Treibnetzfishern bestätigt wurde, wanderten die Makrelen nach Osten und konzentrierten sich weiter auf See als bisher.

Ausländische Meldungen über gute Makrelenvorkommen östlich Patch konnten mit Hilfe mehrerer Versuchshols auf diesem Fangplatz bestätigt werden. Die Erträge an der Ostküste waren zu dem Zeitpunkt bedeutend höher, so daß ein Einsatz der Flotte auf diesem Gebiet sowie auf der Lingbank noch nicht anzuraten war.

Die Ergebnisse unserer Suchtätigkeit wurden täglich zu den Programmzeiten bekannt gegeben. Sie brachten den Nachweis, daß die Ergiebigkeit auf den abgesuchten Randplätzen durchweg schlechter war als an der Ostküste, dem ständigen Fischereiplatz der Logger und Kutter im gesamten Monat April.

Aus 18 Versuchshols wurden 10 Herings- und Makrelenproben gewonnen, die einen Überblick über den Bestand auf den kontrollierten Fangplätzen geben.

Die Durchschnittslänge mehrerer Heringsproben von der Ostküste betrug 0,25 cm. Die Längenverteilung

zeigt, eine Gruppe von 20 bis 24 cm mit einer Spitze bei 23 cm und eine erneute Gruppe von 24 bis 26 cm an (30 Prozent Sorte II, 70 Prozent Sorte I).

Auf dem Fangplatz Patch wurden große Heringe angetroffen mit einer Durchschnittslänge von 28,3 cm, die sämtlich der Sorte I angehörten. Der größte Teil der Makrelen hatte eine Länge von 33 bis 36 cm. In einigen Proben war geringer Anteil jüngerer Makrelen mit einer Länge von 27 bis 29 cm enthalten (30 Prozent Sorte II, 70 Prozent Sorte I).

Die Untersuchungen der hydrographischen Lage an der Ostküste waren als Grundlage zur Vorhersage des Saisonendes erforderlich. Es wird vermutet, daß sich die Heringsschwärme aufzulockern und nach Westen auszuwandern beginnen, wenn das Oberflächenwasser (Baltischer Strom) der Norwegischen Rinne sich bei Erwärmung des oberflächlichen Nordseewassers nach Westen ausdehnt.

Um endgültige Ergebnisse vorlegen zu können, muß die Untersuchung in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Auf verschiedenen Makrelenfangplätzen wurden insgesamt 723 Makrelen markiert.

Wir hoffen, bei entsprechenden Wiederfinden und weiteren Markierungen damit zur Klärung der Wanderungen der Makrelen beitragen und die Vorhersage für den Fang dieses wertvollen Nutzfisches verbessern zu können.

Hyronimus

(Aus „Information der Woche“ Nr. 19/20-64 des Instituts für Hochseefischerei)

